

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

[Einführung]

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Einleitung

Am 5. August 1811 wurde dem Musiklehrer Thomas in Metz ein Sohn geboren, der bei der Taufe die Namen Charles Louis Ambroise erhielt. Er lernte unter der Leitung seiner Eltern, die beide ausübende Musiker und Lehrer waren, die Noten gleichzeitig mit dem Alphabet und spielte schon als Kind Klavier und Geige. 1828 trat Ambroise Thomas in das Pariser Konservatorium ein, wo er bei Kalkbrenner (für Klavier), Dourlen (Harmonie), Barbereau (Kontrapunkt) und dem ehrwürdigen Lesueur (Komposition) seine Studien vollendete. Schon 1829 erhielt er den ersten Preis im Klavierspiel, 1830 in der Harmonielehre und 1832 den großen Kompreis — er war der siebente von Lesueurs Schülern, der ihn gewann — mit seiner dramatischen Kantate „Hermann et Ketty“, die auch gedruckt wurde. Auch die Werke, die er während seines Aufenthalts in Italien bis 1836 schrieb, erschienen gedruckt, ein Quartett und ein Quintett für Streichinstrumente, ein Klaviertrio, eine Fantasie mit Orchester, zwei- und vierhändige Stücke für Klavier, sechs italienische Gefänge, drei Motetten mit Orgel und eine „Messe de Requiem“ mit Orchester.

Er nahm Aufenthalt in Rom, wo er gelegentlich auch mit Otto Nicolai (damals Organist an der deutschen Votischafstkapelle zusammen konzertierte; ferner hielt er sich studierend in Neapel, Venedig, Florenz, Bologna, Triest und Wien auf. Nach Paris zurückgekehrt, wo er von da an dauernd lebte, widmete er sich ganz der Komposition und brachte schon 1837 seine erste Oper „La double échelle“ in der Opéra comique zur Aufführung. Für dieses Institut, das bis 1843 alljährlich ein neues Werk von ihm gab, schrieb er mehr als ein Duzend Opern,

von denen zuerst seine Falstaff-Oper „Le songe d'une nuit d'été“, 1850, der aber nicht Shakespeares „Sommer-
nachtstraum“ zugrunde liegt, ihm Namen und Ansehen
verschaffte.

Den großen Welkerfolg aber, der auch heute noch an-
hält, hatte erst „Mignon“, 1866, dem 1868 ein zweiter,
aber nicht dauernder mit „Hamlet“ in der Großen Oper
sich anschloß. Die Textbücher zu diesen erfolgreichen Opern
wie auch zur letzten erfolglosen „Francesca da Rimini“,
1882, lieferten die geschickten Librettisten Jules Barbier
und Michel Carré.

1871, nach dem Tode Aubers, wurde Thomas dessen
Nachfolger als Direktor des Konservatoriums. Von Kom-
positionen abseits der Bühnen seien noch genannt die
beiden Kantaten, die er zur Denkmalfeier für seinen
Lehrer Lesueur (10. August 1852) in Abbeville und zur
Hundertjahrfeier von Voielbiers Geburtstag (13. Juni
1875) in Rouen, eine Messe solennelle (22. Nov. 1857),
eine Marche religieuse (22. Nov. 1865) und eine Anzahl
von Sologefängen und Chorätzen wie France, Le Tyrol,
L'Atlantique, Le Carnaval de Rome, Les Traîneaux,
La nuit du Sabbat.

Der Lieddichter starb am 12. Februar 1896 zu
Paris.

Goethes Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“, an
dem der Dichter seit 1777 arbeitete, erschien im Jahre
1795 und fand bald allgemeine Verbreitung auch außer-
halb Deutschlands. Die poetische Gestalt der „Mignon“,
der sich alle Künste bemächtigten, deren Lieder in
unzähligen Kompositionen gesungen wurden, mußte
auch die geschickten Pariser Librettisten zu drama-
tischer Gestaltung reizen. Um so mehr als diese Nach-
folger Scribes auf dem Gebiete der Operndichtung 1859
mit dem Textbuch zu Gounods „Faust“ einen so
außergewöhnlichen Erfolg gehabt hatten. Die Haupt-
figuren des Romans waren ja auch für die Opern-
bühne durchaus geeignet, ebenso wie die des „Faust“,
und wenn sie auch ihren ursprünglichen Charakter
nicht bewahren konnten und den Eigenschaften der Kom-
ponisten angepaßt werden mußten, so wurden es

doch höchst dankbare Gesangsrollen, worauf es den Autoren vor allem ankam.

Wenn beide Opern nur zögernd auf die deutschen Bühnen gebracht wurden und anfangs starkem Widerstand bei all denen begegneten, die in der Opernbearbeitung eine Verfündigung gegen den Geist Goethes sahen, so kann man es verstehen, wenn es auch nicht ganz gerecht war. Die Autoren wollten eben nur Opern in der gangbaren Form für ihr Publikum schreiben ohne den Ehrgeiz, ein Vert auf Goethescher Dichterhöhe zu schaffen. Damit muß man sich abfinden und möglichst wenig an die deutschen Originale denken. Denselben Standpunkt muß man auch dem Komponisten gegenüber einnehmen, dessen Tonsprache der Dichtung durchaus entspricht und alle Vorzüge der französischen Schule erkennen läßt. Sie besticht durch ihre Leichtigkeit, Eleganz und Grazie, die hier den Gesängen der Philine zugute kommt, während Mignon und Lothario in Iyrischer Verträumtheit mit weichem Gefühlsausdruck zum Hörer sprechen; am wenigsten zeigt Meister ein eigenes Gesicht. Großen dramatischen Aufschwung erwartet man vergebens. Aber die Fülle der Melodien, die pikante Rhythmik, die — zumal in der Ouvertüre — glänzende Instrumentation machen alle Schwächen vergessen und sichern dem Werke noch weitere Lebensdauer auf der deutschen Bühne.

Die Handlung der Oper ist folgendermaßen gestaltet: Mignon, die Tochter vornehmer Eltern, wurde als Kind in der Nähe der väterlichen Besitzung von Zigeunern geraubt. Ihre Mutter starb kurz darauf vor Gram; Lothario, seelisch gebrochen durch den Verlust der Tochter, verläßt geistesgestört sein Heim und wandert als fahrender Sänger mit seiner Harfe von Ort zu Ort, das geliebte Kind zu suchen. Jahre hindurch führt Mignon in Unkenntnis ihrer Heimat und ihrer Abkunft ein Wanderleben mit der Zigeunertruppe, deren Stern sie dank ihrer Schönheit ist. Der Führer der Bande, Farno, ein roher, gewinnlüchtiger Patron, der das hilflose Kind als Tänzerin ausnutzt und bei der Vorführung in einer kleinen deutschen Stadt sie mit dem Stock bedroht, als sie schwer ermüdet sich weigert, den Ciertanz aufzuführen. Sie wird von Lothario, dem Harfner, in Schutz genommen, aber

erst dem zufällig anwesenden jungen Studenten Wilhelm Meister gelingt es, die Kleine vor Schlägen zu retten, indem er Jarno mit der Pistole bedroht. Er kauft sie dann auch von ihrem Peiniger los und schenkt ihr die Freiheit. Auf seine Fragen nach ihrer Heimat antwortet sie mit dem Liede „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen“, das ihre Gedanken und Gefühle wiedergibt. Lothario, der weiterwandern will, nimmt Abschied von Mignon, und beide singen sehnsüchtig das Lied an die Schwalben, die nach Süden ziehen. Wilhelm Meister ist indessen mit Philine, einer reizvollen koketten Schauspielerin, und ihrem Kollegen Vaertes — Mitgliedern einer von ihrem Direktor in Stich gelassenen Theatergesellschaft — bekannt geworden und fällt auch bald in die Schlingen der schönen Komödiantin, so daß ihm von der schnell erwachten Liebe Mignons zu ihm gar nichts bewußt wird. Er will sie bei guten Leuten im Städtchen unterbringen, sie aber bittet, bei ihm bleiben zu dürfen, er möge sie als Diener kleiden und mitnehmen, sonst wolle sie mit Lothario wandern. So erfüllt er ihren Wunsch. Die Theatergesellschaft hat inzwischen Einladung vom Baron Rosenberg erhalten, auf seinem Schlosse anlässlich fürstlichen Besuchs eine Vorstellung zu geben, die freudig angenommen wird. Meister soll als Dichter mit auf die Fahrt gehen, und Mignon begleitet ihn. Auf Schloß Rosenberg sucht Philine weiter den reichen jungen Meister in ihr Netz zu ziehen, bemerkt spöttisch seine Fürsorge für die als Knabe gekleidete Mignon, die wiederum voller Eifersucht die Rivalin beobachtet. In einem graziösen Terzett spricht jeder auf seine Art die verschiedenen Empfindungen aus. Als Mignon allein ist, versucht sie, sich auch so schön zu machen wie Philine; sie schminkt sich — das sogenannte steirische Lied dazu singend — und zieht ein Kleid Philinens an. Als sie so aus der Kleiderkammer kommt, sieht sie Meister von einem Nebenbuhler um Philine, Friedrich, bedroht und wirft sich, Wilhelm schützend, zwischen die gezückten Degen. Er erkennt nun die Gefahr des Zusammenseins mit ihr und sagt ihr, daß er sie zu einer Verwandten geben will (gefühlvolles Lied). Philines Hohn läßt Mignon die Bänder vom Kleid reißen und ihr Bündel nehmen, um ihre alte Zigeunerkleidung wieder anzuziehen. So schleicht sie dann

im Park umher, ihr Liebesleid klagend (Kavatine), und will sich in den See stürzen. Die Klänge von Lotharios Harfe halten sie zurück, und es folgt ein tröstender Zwiegesang zwischen beiden.

Als Mignon den Beifall aus dem Theaterjaal vernimmt, erwacht wieder ihr Haß gegen Philine, und sie wünscht, daß ein Feuerbrand das ganze Schloß verzehren möge. Lothario in seiner Verwirrung nimmt das Wort als eine Aufforderung und entfernt sich, um das Feuer anzulegen. Die Theatervorstellung des „Sommer-nachtstraum“ ist beendet, alles strömt in den Park und huldigt Philine, die auch noch weiter die Feenkönigin Titania spielt und die glänzende Polonäsen-Arie singt. Lothario sagt Mignon, daß er das Schloß in Brand gesteckt habe. Philine schiebt Mignon in den Theaterjaal, um das Bukett zu holen, das Wilhelm ihr gab. Da flammt das Feuer auf, Wilhelm stürzt Mignon nach und trägt die Bewußtlose auf seinen Armen heraus.

Der letzte Akt beginnt in einem italienischen Palast, der seit 15 Jahren unbewohnt und verkauflich ist. Wilhelm, der mit Lothario die kranke Mignon hierhergebracht hat, sagt zu ihm, daß er sich hier niederlassen und den Palast Cypriani erwerben wolle. Bei Nennung dieses Namens weicht die Verwirrung von Lotharios Geist, er weiß, daß er in seinem eigenen Besitztum sich befindet und begibt sich in die ihm wohlbekanntesten Räume. Durch Laertes erfährt Wilhelm, daß Philine ihm nachgereist ist, und er bittet Laertes, sie zum Verlassen des Ortes zu bewegen, da eine Begegnung mit ihr die kaum genesene Mignon bis zur Todesgefahr erregen würde. Laertes, der in Mignons Eifersucht ihre Liebe zu Wilhelm erkannt hat und ihn dessen versichert, will alles tun, Philine zu entfernen, und wenn er selbst sie heiraten müßte. Mignon tritt nun auf, die Räume meint sie schon gesehen zu haben — sie ruft nach Wilhelm und fällt beglückt in seine Arme. In zärtlichem Zwiegesang bekennet er ihr seine Liebe, aber ehe Mignon noch die übrige ihm gestehen kann, wird ihr Glück gestört, als von außen Philinens Stimme erklingt, und vernichtet bricht sie zusammen. Sie ruft nach Lothario, und dieser erscheint nun in reichem Staatskleide als Marquis Cypriani und trägt

eine Kassette, der Mignon allerlei Andenken an ihre Kindheit entnimmt. Ein Gebetbuch erinnert sie an ihr Abendlied zur Heiligen Jungfrau, das sie zu singen versucht, und nun erkennt der Vater in ihr seine lang gesuchte Tochter Sperata. In der Freude des Wiedersehens sinkt Mignon noch einmal ohnmächtig in Wilhelms Arme, erholt sich aber wieder, und die glücklich Vereinten preisen Gottes Güte.

Dieser in Deutschland üblich gewordene Schluß mit glücklichem Ausgang wurde früher auch durch einen tragischen ersetzt, in dem Mignon, als Philine ihr persönlich entgegentritt, leblos in Wilhelms Arme sinkt.

Eine andere Variation ist noch, daß Philine mit ihren Begleitern in friedlicher Absicht erscheint und Mignon verhöhnt.

In der französischen ursprünglichen Fassung stürzt Mignon, als sie Philines Stimme von außen gehört hat, fort, und es folgt noch eine größere Szene am Ufer des Gardasees, wo Philine ein Fest mit Gesang und Tanz veranstaltet hat. Mignon kommt, Lothario und Wilhelm folgen ihr. Philine tritt ihr höhnlisch entgegen, als sie aber Mignons leidenden Zustand erkennt, läßt sie von Meister ab und stellt Friedrich als ihren Gatten vor. Mignon verzeiht ihr und gesteht nun erst Wilhelm ihre Liebe.

Der Theaterzettel der Uraufführung lautet:

Mignon

Opéra comique en trois actes, cinq tableaux

Paroles de Michel Carré et Jules Barbier

Musique de Ambroise Thomas

Personnages

Wilhelm Meister	MM. Achard
Lothario	Bataille
Laerte	Couderc
Frédéric	Voisy
Jarno	Bernard
Antonio	Davoust
Mignon	Mmes. Galli-Marié
Philine	Cabel

Bohémiens, Comédiens, Seigneurs et Dames, Bourgeois,
Paysans, Paysannes

Le premier et le deuxième acte en Allemagne, le troisième
en Italie, vers 1790

Die Bühnenwerke von Ambroise Thomas entstanden in nachstehender Reihenfolge:

1. La double échelle. Rom. Oper in 1 Akt. (Text von Planard.) 23. August 1837.
2. Le Perruquier de la régence. Rom. Oper in 3 Akten. (Planard und Duport.) 30. März 1838.
3. La Gipsy. Ballett in 3 Akten. (Gemeinsam mit François Benoist und Marliani komponiert.) 28. Jan. 1839.
4. Le panier fleuri. Rom. Oper in 1 Akt. (De Leuben und Brunswid.) 6. Mai 1839.
5. Carline. Komische Oper in drei Akten. (De Leuben und Brunswid.) 24. Februar 1840.
6. Le Comte de Carmagnola. Oper in 2 Akten. (Scribe.) 19. April 1841.
7. Le Guerilléro. Oper in 2 Akten. (Theodor Anne.) 2. Juni 1842.
8. Angélique et Médor. Oper in 1 Akt. (Sauvage.) 10. Mai 1843.
9. Mina (Le ménage à trois). Oper in 3 Akten. (Planard.) 10. Oktober 1843.
10. Betty. Ballett. 10. Juli 1846.
11. Le Caid. Operette in 2 Akten. (Sauvage.) 3. Jan. 1849.
12. Le songe d'une nuit d'été. Rom. Oper in 3 Akten. (Rosier und de Leuben.) 20. April 1850.
13. Raymond ou le secret de la Reine. Rom. Oper in 3 Akten. (Rosier und de Leuben.) 5. Juni 1851.
14. La Tonelli. Rom. Oper in 2 Akten. (Thom. Sauvage.) 30. März 1853.
15. La cour de Célimène. Rom. Oper in 2 Akten. (Rosier.) 11. April 1855.
16. Psyché. Oper in 3 Akten. (Carré und Barbier.) 26. Jan. 1857, neu bearbeitet 21. Mai 1878.
17. Le Carnaval de Venise. Oper in 3 Akten. (Sauvage.) 9. Dezember 1857.
18. Le roman d'Elvire. Rom. Oper in 3 Akten. (A. Dumas und de Leuben.) 24. Februar 1860.

19. Mignon. Oper in 3 Akten. (Carré und Barbier.)
17. November 1866.
20. Hamlet. Oper in 5 Akten. (Carré und Barbier.)
9. März 1868.
21. Gille et Guillotin. Kom. Oper in 1 Akt. (Saubage.)
22. April 1874 (aber schon 1861 komponiert).
22. Françoise de Rimini. Oper. (Barbier und Carré.)
14. April 1882.
23. La Tempête. Ballett. 26. Juni 1889.

„Mignon“ erschien in französischer Ausgabe bei der Firma Heugel et fils in Paris, deutsch bei Adolf Fürstner in Berlin.

Das vorliegende Buch entspricht genau dem von Kurt Soldan neu herausgegebenen deutschen Klavierauszuge in der Edition Peters, Leipzig.